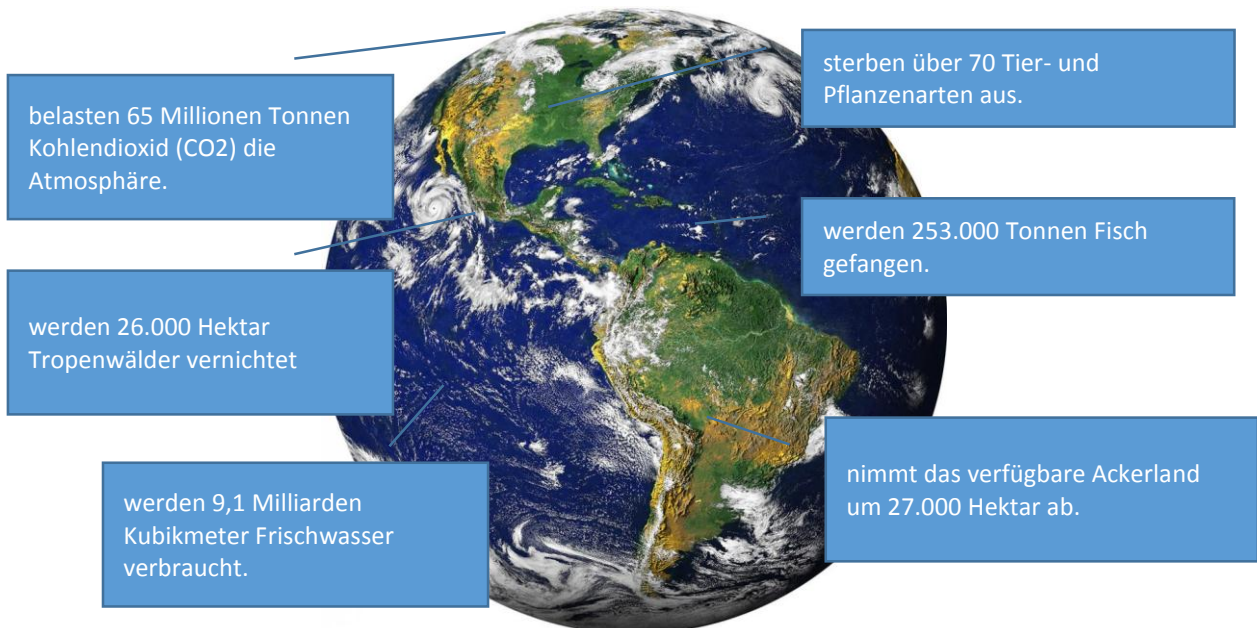


Globalisierung und Umwelt

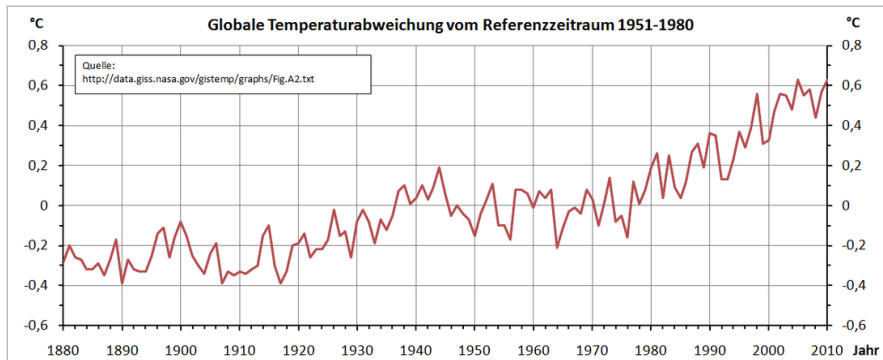


Die Expansion der Wirtschaft und des Handels wirkt sich belastend auf den Faktor aus. Zwar werden Kommunikations- und Transportmöglichkeiten optimiert, wodurch die Abläufe effektiver und potentiell weniger umweltbelastender werden, doch die Masse macht das Gift. Eine Tagesbilanz der durch die weltweite Produktions- und Handelsaktivität verursachten Umweltschäden haben die Weltbank, die OECD und der WWF wie folgt beziffert. Jeden Tag ...



Durch die Globalisierung entstehen also Umweltgefahren und Umweltschäden wie die Verschmutzung von Boden, Luft und Wasser. Die Folgen daraus sind verschmutztes Trinkwasser, wachsende Müllberge oder das Aussterben von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Zudem kommen die Abnahme der

Bodenfruchtbarkeit und die immer noch ungelöste Frage der Atomenergie. Ohne baldige Einschränkung der Umweltverschmutzung entstehen noch gravierendere Katastrophen, wie zum Beispiel die Klimaerwärmung, welche dafür sorgt, dass die Temperaturen in den nächsten Jahren auf der Erde um mehrere Grad ansteigen werden.



Die Umweltkrisen in den Entwicklungsländern sind noch gravierender, da zum Beispiel die Folgen der Klimakatastrophen dort ein viel stärkeres Ausmaß annehmen werden. Gründe hierfür sind:

- Folgenden des Klimawandels haben in äquatorialer Nähe gravierendere Folgen als im Norden.
- Der Raubbau an natürlichen, nicht regenerierbarer Ressourcen wie Öl, Erze, aber auch Holzbeständen und Wasservorkommen ist immens.
- Die Umweltverschmutzung ist aufgrund fehlendem Know How und fehlender Mittel in der industriellen Produktionen stärker.
- Überschuldung führt zu Exportabhängigkeit und folgendem stärkeren Abbau an Rohstoffen und die Ausweitung von Monokulturen.
- Industrieländer verlegen sich auf den Sektor der vergleichsweise sauberen Dienstleistungen und verlagern die industrielle „Schmutzproduktion“ in ärmere Länder, die dann unter den Umweltfolgen zu leiden haben.

Eine globale Politik, die sich kraftvoll dem Erhalt unserer natürlichen Ressourcen und damit der Aufrechterhaltung unseres natürlichen Lebensraumes verschreibt, scheint nicht so einfach. Nationale Egoismen verhindern verbindliche Klimaabkommen (etwa Kyoto-Protokoll) und ein Gefühl des „jetzt sind wir dran“, wie es die Schwellenländer (China, Indien, Brasilien, ...) in sich tragen, lässt mit Blick in die Zukunft schaudern.

